Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn Vorstädte Mocker und Podgorz, 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 262. Donnerstag, den 8. November 1894.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser nahm am Dienstag Vormittag im Neuen Palais bei Potsdam den Vortrag des Chefs des Militärkabinets entgegen und hierauf militärische Meldungen. Später empfing der Monarch den Sekondlieutenant Grafen Bose, welcher die Orden seines verstorbenen Großvaters, des Generals Grafen Bose überreichte. Am Morgen hatten der Kaiser und die Kaiserin einen gemeinsamen Spazierritt unternommen. Zur Tafel war der Reichskanzler Fürst Hohenlohe mit einer Einladung beehrt worden.

Dem Fürsten Bismarck, ihrem Ehrenbürger, wird die Stadt Dresden ein Standbild errichten.

Der preußische Gesandte v. Kiderlen-Wächter wird die Strafe wegen des Duells mit dem Redakteur Polstorff in Ehrenbreitenstein zu verbüßen haben.

Beim Kultusminister Dr. Bosse fand ein Diner zu Ehren des Bischofs von Fulda Dr. Kopp, der in Berlin anwesend ist, um sich dem Kaiser und der Kaiserin vorzustellen, statt. Zu demselben waren der katholische Feldprobst der Armee Dr. Aßmann, der Prälat Dr. Jahnel, der Unterstaatssekretär und die Direktoren, sowie die katholischen und zahlreiche andere Räthe des Kultusministeriums geladen.

In der russischen Botschaftskapelle fand ein feierlicher Trauergottesdienst für den verstorbenen Zaren statt, welchem der Kaiser, die Prinzen des Königlichen Hauses, Prinzen der deutschen Fürstenhäuser, der Reichskanzler, Staatssekretär v. Marschall, das gesammte diplomatische Korps, die Staatsminister, die Generalität, die Kommandeure der Berliner Regimenter und des Offizierkorps des Alexanderregiments mit 4 umflorten Fahnen beiwohnten. Eine Ehrenkompagnie des Alexanderregiments mit Musik war vor der Botschaft aufgestellt. Während des Gottesdienstes hielten der Kaiser und die übrigen Theilnehmer brennende Fackeln. Der Kaiser besuchte darauf die Gräfin Schuwalow.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Ernennung des Fürsten Hohenlohe-Langenburg zum Statthalter von Elsaß-Lothringen.

Der preußische Minister des Innern Herr v. Köller, der seit einigen Tagen in Straßburg weilt, hat sich dort von den Beamten seines bisherigen Ressorts verabschiedet. Ende der Woche wird zu Ehren des Ministers ein Abschiedsessen veranstaltet.

Zum preußischen Justizminister als Nachfolger des Herrn v. Schelling ist, wie die „Nat.-Ztg." hört, der Präsident der Reichsbank Dr. Koch bestimmt. Eine sehr wichtige Frage ist nunmehr die der Nachfolger an der Spitze der Reichsbank, denn von dem Geiste, in dem die Reichsbank geleitet wird, hängt der Werth der deutschen Banknoten ab.

Der Reichstagsabgeordnete Domkapitular Reindl in Eichstädt ist zum Domdechanten dort ernannt worden. Reindl wird sich in Folge seiner Beförderung einer Neuwahl zu unterziehen haben.

Die Schlußredaktion der neuen Tabaksteuervorlage ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg." gegenüber anderen Nachrichten mittheilt, bis jetzt noch nicht vollzogen.

Ueber die geschäftlichen Dispositionen für den Reichstag hört die „N. L. K.", daß alsbald nach der Eröffnung die Vorlage zur Bekämpfung der Umsturzbestrebungen eingebracht wird, und zwar zunächst als einziger Gegenstand. Da bei dem verspäteten Beginn der Session nach den einleitenden Förmlichkeiten nur noch wenige Tage vor den Weihnachtsferien zur Verfügung stehen werden, werde die Zeit mit der ersten Lesung dieses Gesetzentwurfs wohl vollständig ausgefüllt werden. Diese Anordnung erscheine zweckmäßig, damit nicht wieder, wie schon oft, die erste Etatsberathung sich über alle möglichen großen schwebenden Fragen verbreitet, die einheitliche und auf die vorliegende Sache beschränkte Behandlung verzettelt und eine Voreingenommenheit schafft, ehe genau bekannt ist, was eigentlich in der Umsturzfrage vorgeschlagen wird.

Der Ausschuß des Bundes der Landwirthe war bekanntlich im Juni zusammengetreten, um eine reichhaltige Tagesordnung zu erledigen. U. a. waren die Fragen nach Festsetzung eines Spiritusmonopols, Regelung des Getreidehandels und des Grundkredits eingehend berathen und schließlich behufs Abschlusses der Berathung Sonderausschüsse eingesetzt worden. Der eine Sonderausschuß, die sog. Grundkreditskommission, hat bereits im Juli getagt und sich zu festen eingreifenden Beschlüssen geeinigt. Nunmehr soll auch die Frage nach Regelung des Getreidehandels, nachdem sie sich spruchreif gestaltet hat, in diesen Tagen von dem Sonderausschuß zum Abschluß geführt werden.

Bei sämmtlichen preußischen Eisenbahndirektionen ist die Einführung einer gemeinschaftlichen Blankokarte für Hin- und Rückfahrt mehrerer nach ein und derselben Station reisender und gemeinschaftlich zurückkehrender Personen angeordnet.

Hagelversicherungsfrage. Fast in jeder Veröffentlichung des Bundes der Landwirthe wird mehr oder weniger offen die Unparteilichkeit der Hagelregulirung bei den nicht vom Bunde empfohlenen Versicherungsgesellschaften angezweifelt. Die Norddeutsche Hagelversicherungsgesellschaft hat daraus Anlaß zu einem offenen Protest gegen die Unwahrhaftigkeit der Auslassungen in der „Korr. d. B. d. L." genommen. Sie bezeichnet dieselben als einen Angriff auf ihre Ehre und ihr Pflichtgefühl und weist ihn aufs Entschiedenste zurück. Interessant an der Erklärung ist der Umstand, daß die Unterzeichner Mitglieder des Bundes der Landwirthe sind.

Eine Damara- und Namaqua-Handelsgesellschaft hat sich soeben in Hamburg gebildet.

Die Verhandlungen zwischen dem deutschen Auswärtigen Amt und dem nordamerikanischen Botschafter in Berlin über das wegen des Texa fiebers erlassene Verbot der Einfuhr von amerikanischem Vieh und Fleisch werden fortgesetzt; in den nächsten Tagen wird eine neue Konferenz zwischen dem Staatssekretär v. Marschall und dem Botschafter stattfinden. Wie hier seitens des Ersteren, so ist auch in Washington von dem dortigen deutschen Botschafter erklärt worden, daß das Verbot keine Repressalie gegen den Zuschlagszoll auf Zucker sei, vielmehr aufgehoben werden würde, wenn Sicherheit gegen die Einschleppung des des Texasfiebers in Deutschland geschaffen sei. In letzterer Beziehung wird von amerikanischer Seite behauptet, daß diese Rindviehseuche, ähnlich wie das gelbe Fieber als menschliche Krankheit nur auf einem räumlich beschränktem Gebiete vorkomme und nur dort die Verbindungen der Weiterverbreitung finde. Es wird darauf ankommen, hierüber durch deutsche Sachverständige Gewißheit zu schaffen.

In der Leitung der Kolonialabtheilung sollte nach verschiedenen Blättern ein Wechsel bevorstehen; der Oberst des 12. Inf.-Regts., von Liebert, der früher zum Auswärtigen Amt kommandirt war und mit Kolonialfragen zu thun hatte, sollte an die Spitze der Kolonialverwaltung gestellt werden. Sprechen nun schon andere Gründe gegen eine solche Veränderung, so kommt in diesem Falle hinzu, daß ein neuer Chef für das Auswärtige Amt ernannt ist und daß eine weitere Aenderung in der eigenartigsten Abtheilung desselben jetzt am wenigsten angebracht wäre. An eine solche Personaländerung ist, dem Vernehmen nach, demnach gar nicht gedacht worden.

Ueber den Ausbau der Mündung des Swakop (Südwestafrika) zu einer dauernd brauchbaren Landungsstelle haben im auswärtigen Amt zu Berlin Berathungen stattgefunden. An denselben nahmen außer den Mitgliedern der Kolonialabtheilung Vertreter der südwestafrikanischen Kolonialgesellschaft etc., sowie drei Vertreter der englischen südwestafrikanischen Gesellschaft theil. Als Ergebniß der Berathungen darf bezeichnet werden, daß die betreffenden Gesellschaften einen Ingenieur nach der Swakopmündung zur Untersuchung der dortigen Hafenverhältnisse entsenden werden. Die Kosten dieser Mission werden die Gesellschaften zur einen, die Reichsregierung zur anderen Hälfte tragen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Protest des polnischen Abgeordneten Lewankowski gegen eine Beileidskundgebung des österreichischen Abgeordnetenhauses anläßlich des Todes des Zaren wird von der Presse abzuschwächen versucht mit dem Hinweise darauf, daß die ganz vereinzelte Einsprache eines erregten Abgeordneten die Bedeutung der Manifestation des Präsidenten nicht herabmindern könne, und dies um so weniger, als der Polenklub selbst das abweichende Verhalten seines Mitgliedes getadelt habe. Die Erregung Lewankowskis wird damit erklärt, daß er an dem Aufstande 1863 theilgenommen und in den sibirischen Gefängnissen internirt gewesen sei. — Der Präsident des Abgeordnetenhauses Chlumecki vereinbarte einen Nachruf mit der Regierung, nachdem der Kaiser Franz Joseph den Wunsch ausgedrückt, daß die persönliche Eigenschaft des Zaren und dessen Friedensliebe hervorgehoben würden. — Der Kriegsminister von Krieghammer, soll nach Blättermeldungen einen sehr energischen Erlaß gegen Soldatenbeschimpfungen und -Mißhandlungen an sämmtliche Korpskommandanten gerichtet haben.

Italien.

Eine große Versammlung sozialistischer Italiener in Bern sandte ein Protest-Telegramm gegen die „reaktionäre Politik" Crispis an das italienische Ministerium. — In Angelegenheit der Vereinigung der orientalischen mit der katholischen Kirche hat die 4. Konferenz stattgefunden.

Rußland.

Der „Regierungsbote" veröffentlicht das Cermoniell für die Ueberführung der Leiche Kaiser Alexanders III. aus Livadia nach Petersburg Die Leiche wird aus Livadia nach Yalta getragen und dort bis Sebastopol auf dem Kreuzer „Pamjat Mercuria" und weiter in einem besondern Eisenbahntrauerzuge geführt werden. Vorher wird die Leiche in der großen Kirche in Livadia ausgestellt werden. Die Reihenfolge des Leichenzuges von Livadia nach der Dampferstation Yalta ist folgende: Hinter dem Sarge schreitet der Kaiser, hierauf der Minister Graf Waronzow-Daschkow, das militärische Hauptquartier, alsdann der Prinz von Wales, der Großfürst Thronfolger, der Kronprinz von Griechenland, die Großfürsten Michael, Alexei und Alexander Michaelowitsch, hierauf im Wagen die Kaiserin Wittwe, die Großfürstin Alexandra Feodorowna (Prinzessin Alice), die Großfürstinnen Olga und Xenia, weiter die Königin von Griechenland, die Herzogin von Sachsen-Coburg-Gotha und die Prinzessin von Wales, alsdann das Gefolge und die militärische Eskorte. Längs des ganzen Weges sind Truppen aufgestellt. An der Dampferstation findet ein Gottesdienst statt. Bei der Landung in Sebastopol setzen der Kaiser, die Mitglieder der kaiserlichen Familie und der Hofmeister Graf Waronzow den Sarg auf einen dazu vorbereiteten Platz der Dampferstation. Hierauf wieder Gottesdienst und Ueberführung des Sarges in den Trauerwaggon. Die Fahrt des Tranerzuges geht über Symferopol, Charkow, Kurek, Orel, Tula, Moskau und von dort nach Petersburg. Das Ceremoniell für die Leichenfeier in Moskau und Petersburg sowie der für die Beisetzung bestimmte Tag ist noch nicht veröffentlicht. — In 3 Städten, wo der Zug mit der Kaiserleiche hält, werden die Armen auf Kosten des Kaisers gespeist werden. Auf allen von dem Eisenbahntrauerzuge berührten Stationen werden sich die Geistlichkeit, die Vertreter der Behörden und der Stände einfinden und Trauermessen daselbst gelesen werden. In Petersburg wird die Leiche vom Bahnhofe zur Peter-Paulskathedrale gebracht. — In Besprechung der

---

Polnisches Blut.

Von D. Karow.

(Nachdruck verboten.)

Es ist lange her, aber doch noch nicht gar zu lange, was hier erzählt werden soll.

In einem Gebiet spielts, in dem heute noch die polnische Sprache die vorherrschende ist, und über dessen Fluren in früheren Jahrhunderten die polnischen Söldnerschaaren dem weißen Adler folgten.

Heute, und auch damals zu der Zeit schon, wo die kurze Geschichte spielt, war der Traum von polnischem Glanz und polnischer Herrlichkeit verklungen, aber polnische Leidenschaft und polnischer Ehrgeiz tummelten sich noch wacker umher, hoben den einen hoch, stürzten den anderen in die Tiefe und brachten manchem Verderben.

Obgleich von dem Schimmer der Herrlichkeit des alten Polenreiches nichts übrig geblieben war, lebte doch in den Abkömmlingen derer, die in früheren, längst entschwundenen Zeiten ein großes Wort geführt und den krummen Säbel tapfer geschwungen, ein unbändiger Stolz fort. Das polnische Blut konnte nimmer vergessen, was einst gewesen war, und sich kaum hineinfinden in das, was heute war.

Da gab es denn oft heftigen Zwist und schweren Groll!

Mit der alten Leibeigenschaft war es längst vorüber, der polnische Bauer wohnte frei auf seiner Scholle; aber wie dem Edelmann das alte stolze polnische Blut seine Vorschriften machte, so war der kleine Mann kaum aus der Lethargie herausgekommen, in der er früher gesteckt.

Auch in ihm tobte polnisches Blut, aber das Blut der früheren polnischen Leibeigenen: scheu gegenüber dem Herrn, Trägheit, Neigung zum lustigen Leben und zur vollen Flasche, die bildeten seinen Charakter, der freilich manche Züge mit dem Charakter derer gemein hatte, die er früher seine Herren genannt.

Manchmal dachten sie beide nicht daran, daß gegen früher denn doch manches anders geworden war: der Bauer küßte die Hand des Herrn, und der Herr, nun der war eben der Herr.

Stanislaus Raznicky war ein echter Pole mit allen seinen Fehlern des Leichtsinns, der grenzenlosen Lebenslust und der geringen Neigung zu ernstem, mühevollem, aber auch ertragreichem Schaffen.

Daneben besaß er Unerschrockenheit und Tapferkeit seiner Vorfahren im vollsten Maße, und ein feuriger, heller Geist beseelte den Körper des kaum dreißigjährigen Mannes.

Der letzte war er aus seinem Geschlecht!

Bei einer Erhebung der Polen war sein Vater von den russischen Kosacken nach Sibirien geführt und von dort nicht wieder heimgekehrt.

Sein Oheim war bei der Vertheidigung der alten Burg Raznicky gegen die Russen gefallen.

Nur der achtjährige Stanislaus war übrig geblieben, er war nach Petersburg in das Kadettenkorps gekommen, man hoffte aus dem schwiegsamen und leitungsfähigen Knaben einen guten Russen heranziehen zu können.

Es schien auch so.

Stanislaus Raznicky hatte anscheinend Heimath und Vorfahren vergessen; er zeigte sich dermaßen als Russe, daß er als Offizier der kaiserlichen Leibwache, eine außerordentlich seltene Auszeichnung, zuertheilt wurde.

Er war ein bildschöner Mann, man nannte ihn im vertraulichen Verkehr nur den schönen Polen, und erfreute sich der sichtlichen Bevorzugung durch hochstehende Personen, und eine glänzende militärische Laufbahn schien seiner für die Zukunft sicher zu sein.

Noch ein Ereigniß trat ein, welches sich für ihn zu einem außerordentlichen Glücksfall gestaltete.

Eine der jüngeren Prinzessinnen des Kaiserlichen Hauses gerieth auf einer Ausfahrt im leichten Kutschierwagen, den sie selbst lenkte, in Lebensgefahr.

Das scheugewordene Pferd toble im rasenden Lauf einem Kanalufer zu, und niemand schien in der Nähe zu sein, eine Katastrophe zu hindern.

Der Zufall führte im letzten Moment Stanislaus Raznicky herbei, er warf sich dem Thiere in den Weg, wurde zu Boden gerissen, wobei er eine schwere Stirnwunde erhielt, sprang aber trotzdem wieder auf, und da es für ihn nun unmöglich geworden war, das weiter stürmende Thier wieder einzuholen, riß er einen Revolver aus der Satteltasche seines eigenen Pferdes, er war auf einem Spazierritt begriffen gewesen, und schoß den Durchgänger der Prinzessin nieder.

Hart am Kanalufer brach das Pferd zusammen, die Prinzessin, die ohnmächtig geworden war und die Zügel hatte fallen lassen, war gerettet.

Stanislaus Raznicky schien diesen Ritterdienst aber selbst theuer bezahlen zu sollen, als er geahnt: Die Stirnwunde war erheblich, durch die geringe Beachtung, welche der Offizier ihr zollte, verschlimmerte sie sich, und endlich wurde sein Zustand hochbedenklich.

Die Prinzessin, von Dank für ihren Retter erfüllt, hatte darauf bestanden, den Schwerkranken selbst aufzusuchen, sie erschien in Begleitung einer älteren Hofdame.

Dieser Besuch war ein folgenschwerer: Der Kranke sprach von der blühendschönen Tochter des kaiserlichen Hauses in Worten höchster Liebesleidenschaft in seinen Fieberphantasieen, man erkannte sofort, daß nur die Erinnerung an die Prinzessin ihn bewegte.

Die Hofdame hatte kaum einige Worte des Kranken vernommen, als sie ihre hohe Begleiterin zu entfernen sich bemühte.

Allein Prinzessin Marfa blieb, sie lauschte aufmerksam all'

glänzenden einmüthigen Beweise der Sympathie, welche von Souveränen, Staatsoberhäuptern und den Regierungen fremder Völker anläßlich des Zarentodes gegeben wurden, führt das „Journal de St. Petersbourg" aus: Rußland nimmt die Beweise der Sympathie mit aufrichtiger und bewegter Dankbarkeit auf, mit gerechtem Stolze konstatirt es überall den Rückschlag der schrecklichen Erschütterung, welche die Seele des russischen Volkes getroffen. Nicht minder gerührt und dankbar ist Rußland für die Wünsche, welche man aller Orten für das Wohl der neuen Regierung, für das Wohl des jungen Kaisers ausgesprochen hat, dessen erstes an sein Volk gerichtetes Wort des Friedens war. Ganz Rußland umgiebt seinen jungen Kaiser mit seiner Liebe und setzt auf ihn seine ganze Hoffnung. — Der russische Pöbel hält an der Behauptung fest, die wohl noch seitens der Nihilisten unterstützt wird, der Zar sei vergiftet worden, und sein Leibarzt Sacharjin trage die Schuld daran. Die Studenten weigern sich die Vorlesungen des Professors zu besuchen und das Haus des Leibarztes kann nur durch starke Schutzmannsposten vor einer Demolirung geschützt werden.

Griechenland.

Die Deputirtenkammer wird am 8. d. M. wieder zusammentreten.

Bulgarien.

Bei der Verhandlung des Adreßentwurfes für den Zaren erklärte Stoilow auf eine Interpellation über auswärtige Politik, daß Stambulow nicht wegen auswärtiger Angelegenheiten, sondern einzig wegen seiner inneren Politik gestürzt sei.

Frankreich.

Die Hovas-Regierung erwiderte auf das von dem Deputirten Le Myre de Vilers unterbreitete Ultimatum, sie würde sich nur bei Anwendung von Gewalt unterwerfen. Die Franzosen verlassen auf diese Entscheidung hin Madagaskar. Die telegraphische Verbindung zwischen Tanerivo und Tamatave ist eingestellt. — Das Schwurgericht in Paris verurtheilte den Sozialisten Richard Gerault wegen eines den Präsidenten Casimir Perier beleidigenden Artikels in dem Journal „Chambard" zu 1 Jahr Gefängniß und 3000 Frs. Geldbuße. — Die Affäre Dreyfus zeitigt immer neue Versionen. Er soll sich in eine italienische Gräfin verliebt haben, die ihn so umgarnte, daß er ihr geheime Schriftstücke preisgab. Die Gräfin entpuppte sich später als Spionin. Noch andere seltsame Gerüchte werden kolportirt. Da die Regierung bezüglich des Hochverraths noch immer schweigt, kündigen einige Oppositionsblätter eine Interpellation seitens einiger Sozialisten in der Kammer an. Jedoch wird die Regierung voraussichtlich auch angesichts einer solchen Anfrage vorläufig noch bei ihrem Schweigen verharren. Die Untersuchung in der Angelegenheit wird voraussichtlich nicht vor Ende dieses Monats beendet sein. — Der Budgetausschuß der Deputirtenkammer hat den Erbschaftssteuerentwurf des Finanzministers dahin abgeändert, daß die Steuersätze für kleinere Erbschaften erheblich verringert, die für große Erbschaften jedoch bedeutend erhöht werden. — Im Senat sowie in der Deputirtenkammer wurden überschwängliche Trauerkundgebungen verlesen und angenommen und nach dieser Tagesordnung die Sitzungen beider Körperschaften geschlossen. — Die Dankesschreiben des Zaren und der Kaiserin Wittwe für die Beileidskundgebungen Frankreichs haben das franko-russische Bruderthum aufs neue besiegelt. Davon sind die Franzosen fest überzeugt. Es ist jedoch allzu wahrscheinlich, daß ihre hochgehende Begeisterung sehr niedergeschlagen werden wird, wenn die Dankestelegramme des Zaren an die übrigen europäischen Regierungen bekannt geworden sein werden, da auch diese offenbar im Tone der internationalen Höflichkeit gehalten sind, über den doch auch die Dankesworte an Frankreich nicht hinausgehen. — Die französische Trauer um den Zaren ist nicht geringer als sie um Carnot war. Wieder hängen Fahnen mit Trauerschleifen aus den Fenstern und von den Giebeln der öffentlichen und Privatgebäude; wieder tragen selbst Frauen und Kinder aus dem Volke Strohblumen und Flor, wieder ziehen Bänkelsänger durch die Straßen und schluchzen Klagelieder, diesmal um den todten Beschützer an der Newa. — Die Pariser Blätter renommiren damit, der Zar hätte abweichend von allen Gepflogenheiten auf die Beileidsdrahtungen mehrerer französischer Städte diesen einzeln und persönlich gedankt. — Die vaterländische Vereinigung „Erinnerung" sendet nach Petersburg Blumensträußchen in schwarzer und französischen Farben, die neben den Worten „Blumen aus Frankreich" und „Volkstrauer" auch Namen und Wohnung des französischen Spenders enthalten und am Begräbnißtage an die Straßenmenge vertheilt werden sollen.

Asien.

Das siegreiche Vordringen der Japaner auf Mukden und Peking hat den Hochmuth des chinesischen Hofes gebeugt und insofern zu Friedensverhandlungen aufs neue geneigt gemacht. Die chinesische Regierung ist bereit, unter Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit Koreas und Zahlung einer von den Mächten festzusetzenden Kriegsentschädigung mit Japan Frieden zu schließen, die chinesische Regierung hat sich förmlich entschlossen, dazu die Intervention der europäischen Großmächte anzurufen. Der chinesische Gesandte hat den Wunsch seiner Regierung bereits dem britischen Auswärtigen Amte mitgetheilt und ist darauf nach Paris zu weiteren Verhandlungen gereist. 7000 Mann sibirische Truppen sind in Wladiwostok zusammengezogen.

Vom Zaren.

Die Beisetzung des Zaren Alexander III. erfolgt in Petersburg in der Peter-Pauls-Kathedrale. Diese liegt in der Peter-Pauls-Festung, an deren Werken und Bauten sie mit ihrem mächtigen Kuppelbau und 128 Meter hohen Thurmbau, der in charakteristischer vergoldeter Pyramide mit Kreuz ausläuft, emporragt. Schreitet man über die gewaltig lange Troitzky-Brücke, die über die an dieser Stelle 650 Meter breite Newa führt, so bietet sich alsbald die von Peter dem Großen im Jahre 1703 gegründete Festung dem Auge dar. Links von dem nördlichen Ende der Brücke, die auf den Troitzkajaplatz mündet, gruppiren sich auf der Petersinsel die Befestigungen und verschiedenen umfangreichen Gebäuden zu einer imposanten Masse. Hier liegen auch die berüchtigten Staatsgefängnisse, daher der Russe die Troitzkybrücke mit sehr gemischten Empfindungen zu passiren pflegt. Da zwischen dem Troitzkajaplatze und der Festung der Kronwerksgraben fließt, so mußte dieser gleichfalls überbrückt werden. Nach Ueberschreiten dieser schlichten Holzbrücke hat man den Boden der Festung unter seinen Füßen. Dort liegt die Peter-Pauls-Kathedrale. Sie ist in der Zeit von 1712—1733 erbaut worden. Westlich neben ihr steigt der Glockenthurm, der Kolokolnik, der dem italienischen Campanile entspricht, hoch hinan. Glocken, von den größten bis zu den kleinsten, sind bei jedem russischen Gotteshause in Menge vorhanden und zu ihrem Anfhängen ist der Kolokolnik nothwendig. Jener der Peter Pauls-Kathedrale enthält ein wohltönendes Glockenspiel, das im Jahre 1759 die Zarin Elisabeth an Stelle eines von Peter dem Großen für 45 000 Rubel in Holland gekauften, aber durch den Blitz zerstörten Glockenspiels anbringen ließ. In einem der Kirche angefügten Anbau befindet sich die Gruft der russischen Kaiser aus dem Hause Romanow seit Peter dem Großen. Nur Peter II. ist nicht in dieser Gruft bestattet — seine irdischen Reste ruhen in der Archangelsky-Kathedrale im Kreml zu Moskau, wo eine große Reihe russischer Großfürsten und Zaren, die vor Peter dem Großen gelebt, beigesetzt sind. Daß übertriebene Pracht in der Peter-Pauls-Kathedrale herrscht, läßt sich nicht sagen. Der Ikonostas, die mit einer großen Zahl von Heiligenbildern bedeckte Gitterwand, die den Chor von dem Allerheiligsten trennt, ist reich geschmückt. Aber sonst ist die schwere Pracht, die man in den meisten russischen Kirchen findet, zu Gunsten einer freundlichen und helleren Stimmung vermieden. Auch die hellgrauen Marmorsarkophage, die über den Ruhestätten der verstorbenen Angehörigen des russischen Kaiserhauses errichtet sind, weisen keinen überflüssigen Pomp auf. Gleichwohl ist der Anblick ungemein feierlich, zumal ewige Lampen über den Sarkophagen brennen. Goldtafeln mit Inschriften nennen die Namen der unten in den Gräbern Schlummernden, während an den Wänden die Bildnisse der Verstorbenen al fresco gemalt sind. Altem Brauche gemäß erflehte der Zar vor jedem größeren Unternehmen in dieser schwermüthig und feierlich anmuthenden Grabeskirche seiner Ahnen des Himmels Segen. Die moderne Zeit hat diesen Brauch darauf beschränkt, daß der Zar nur nach vollzogener Krönung das Gebet in der Archangelsky-Kathedrale verrichtet. Die Großfürstinnen und Zarinnen von 1407 bis 1831 ruhen in einer besonderen Kirche des Kremls, und zwar in der „Klosterkirche der Auferstehung", die ihre gegenwärtige Gestalt im Jahre 1518 erhielt.

Den genauen Verlauf der Ceremonie, der sich die Prinzessin Alix bei ihrem Uebertritt zur russisch-orthodoxen Kirche hat unterziehen müssen, schildert das „N. W. T." wie folgt: Der Pope erwartet die Prinzessin bei der Kirchenpforte, heißt sie niederknien und richtet an sie die Frage: „Willst Du dem Glauben unserer Kirche getreu leben?" Die Prinzessin antwortet: „Ja." — Der Pope: „Im Namen des Vaters und Sohnes und heiligen Geistes Amen." — Der Diakon: „Lasset uns beten." — Der ganze Klerus: „Gottes Segen." — Der Pope legt der Prinzessin die Hände auf den Kopf und spricht: „In Deinem Namen, wahrhaftiger Gott und Herr, im Namen Deines einzigen Sohnes und im Namen Deines heiligen Geistes, blicke nieder auf Deine Dienerin, die Prinzessin . . . ., die beschlossen hat, sich zu bergen in den Mauern der orthodoxen Kirche und daselbst Schutz zu suchen. Vervollkommne sie im echten Glauben, erfülle ihre Hoffnung und ihre Liebe, bewirke, daß sie nach Deinem Willen handle, trage sie in Dein Buch des Lebens ein, vereine sie mit Deiner Heerde, erhöre ihr Gebet, freue Dich an ihrer Hände Werken und möge ihre Stimme den Ruhm Deines großen Namens durch alle Tage ihres Lebens tragen." — Sodann wendet sich der Pope zur Prinzessin mit der Frage: „Wünschst Du die Aufnahme in die russisch-othodoxe Kirche?" Prinzessin: „Ich wünsche sie von Herzen." — Pope: „Glaubst Du an den einzigen Gott, die hl. Dreieinigkeit, an Gott-Vater, Sohn und den hl. Geist, und neigst Du Dich vor ihm als Deinem Gott und Herrn?" — Prinzessin: „Ich glaube." — Hierauf neigt sich die Prinzessin zur Erde und spricht: „Ich glaube an den einzigen Gott, den allmächtigen Vater." — Der Pope: „Gelobt sei Dein Name, o Gott. Erleuchte jeden Menschen, der zum Lichte wandelt. (Zur Prinzessin:) „Sag' uns die Dogmen des orthodoxen Glaubens, seine Traditionen und Vorschriften." Die Prinzessin gehorcht und wird hierauf vom Popen in die Kirche bis an den nächsten Tisch geleitet, auf welchem sich Gefäße mit geweihtem Oel befinden. Währenddessen singt der Chor Psalmen. Die Prinzessin kniet vor dem Tische nieder; nach den Gebeten und Gesängen spricht der Pope zu ihr: „Steh' auf meine Liebe, erhebe Dich in Gottesfurcht." — Die Prinzessin erhebt sich und spricht: „Ich gelobe, in der orthodoxen Kirche auszuharren bis zum letzten Athemzug, ich gelobe, diesen Glauben zu bekennen und mit Freude seine Vorschriften zu befolgen. Zum Zeichen dieses aufrichtigen, aus dem Herzen fließenden Gelöbnisses küsse ich das Kreuz des Erlösers. Amen." Sie kniet nieder, der Pope ertheilt ihr die Absolution und nach zahlreichen Gesängen und Gebeten, in denen alle Namen der Zarenfamilie genannt werden, salbt er die Prinzessin mit den geweihten Oelen und berührt nachher die betr. Stellen mit einem in geweihtes Wasser getauchten Schwamm. Der Pope verkündigt sodann den rechtmäßig vollzogenen Uebertritt zur russisch-orthodoxen Kirche und empfiehlt den Anwesenden, für die Prinzessin zu beten. Damit schließt die Ceremoain.

---

den Fieberreden, und als der Kranke immer lebhafter nach der Geliebten verlangte, zog die Prinzessin rasch den Handschuh von der Rechten und legte ihre weißen Finger, bevor es jemand verhindern konnte, auf die heiße Stirn des Verwundeten.

Die Wirkung war eine augenblickliche.

Stanislaus Raznicky zuckte einen Moment zusammen, — und dann verstummten, wie mit einem Zauberschlag, die Fieberreden.

Einige Minuten hatte er, mit geschlossenen Augen, wie leblos dagelegen, als die Prinzessin leise versuchte, ihre Finger von der brennenden Stirn zurückzunehmen.

Doch im selben Augenblick schlug Raznicky die Augen wieder auf. . . . . .

Sein Blick suchte den ihren, das Bewußtsein schien wiedergekehrt.

Schnell ergriff er nun die Hand, die auf seiner Stirn geruht und preßte sie an seine zuckenden Lippen.

Unwillkürlich fuhr die Prinzessin zurück, die Hofdame benützte diesen günstigen Umstand, und einige Sekunden später waren der Kranke und sein Wärter wieder allein im Zimmer. . .

Von diesem Tage machte Stanislaus Raznicky's Genesung ersichtliche Fortschritte.

Bald war er wieder dienstfähig; schon am Tage nachher erhielt er für die Rettung der Prinzessin Marfa aus Lebensgefahr einen hohen Orden.

Und in schlichter Hülle empfing er durch einen vertrauten Boten eine kunstvolle Stickerei von der Prinzessin als Dankeszeichen.

Da kamen die Dinge denn nun, wie sie kommen mußten.

Zuerst flüsterte man es am Hofe.

Dann sprach man es lauter und lauter aus, und die Kameraden Raznicky's, der allgemein beliebt war, machten besorgte Gesichter.

Daß zwischen Prinzessin Marfa und Stanislaus Raznicky ein zartes, poesievolles Liebesverhältniß bestand, unterlag keinem Zweifel mehr.

Und man fürchtete für den Polen, wenn der ältere Bruder der Prinzessin, Prinz Gregor, der als ungemein jähzornig bekannt war, von den Dingen Kenntniß erhielt.

Auch hier kam es so, wie es kommen mußte.

Raznicki war in seinem Klub, er trug sich mit großen Träumen, denn die Prinzessin hatte versprochen, sich dem Zaren zu Füßen werfen und seine Zustimmung zur Vermählung mit dem Geliebten erbitten zu wollen.

Der Pole malte sich seine Zukunft in glänzenden Farben aus, als schreckensbleich ein Diener erschien, um ihn zu einer Unterredung mit dem Prinzen Gregor unter vier Augen in einem der Klubzimmer einzuladen.

Stanislaus erschrak einen Moment, er faßte sich aber schnell, schnallte seinen Säbel um und folgte dem voraneilenden Diener.

Einmal hatte die gefürchtete Stunde der Entscheidung ja doch schlagen müssen.

Der Prinz empfing den jungen Offizier mit den heftigsten Vorwürfen, die Raznicky über sich ergehen ließ.

Er wartete nur eine Pause in dem Redeerguß des hohen Herrn ab.

Da aber erbleichte er, während gleich darauf glühende Röthe wieder sein Gesicht übergoß, und unwillkürlich fuhr seine Hand zum Degen.

Der Prinz hatte in seinem Zorn ein Schmähwort gebraucht, wie es damals in Rußland gegen die Polen umlief.

Prinz Gregor ließ sich, als er jene Handbewegung seines Gegners sah, von seiner Heftigkeit fortreißen, er glaubte einen Angriff erwarten zu dürfen, im Nu hatte er blankgezogen und hieb zu.

(Schluß folgt.)

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub,** 5. November. In der Sitzung des Komitees für die Bahn Schönsee-Gollub-Strasburg wurde in Schönsee am Sonnabend u. a. beschlossen, mehrere Petitionen in Umlauf zu setzen und dann dem Landtag vorzulegen. Es haben sich Gegenströmungen bemerkbar gemacht, und zwar wollen einige Besitzer die Bahn unweit ihrer Besitzungen in der Richtung Ostrowitt, Lindhof, Galczewo usw. gelegt haben; bei diesem Plane würde unser Ort mit nahe 3000 Einwohnern, drei Ziegeleien, Mühlenfabrikaten, Hölzern der vier Dampfschneidemühlen usw. unberücksichtigt bleiben. — Eine Hochzeit mit Hindernissen fand am Freitag in Dobrzyn statt. Alle Gäste — auch von hier viele — waren erschienen. Das Brautpaar fuhr mit den Zeugen nach Rypien zur Trauung und sollte auch von dort die nöthigen Getränke und Speisen mitbringen. Die Gäste warteten die ganze Nacht, doch immer vergebens; und noch bis gestern Abend war das Paar nicht zurückgekehrt, da der Pope verreist ist. Den Gästen blieb weiter nichts übrig, als am andern Tage mit hungrigem Magen nach Hause zurückzukehren. — Heute Abend bot Dobrzyn ein interessantes Bild dar. Es fand für den neuen russischen Kaiser der Fahneneid statt. Eine Musikkapelle, begleitet von einer großen Menschenmenge, marschirte unter prächtiger Beleuchtung die Straßen auf und ab. Viele Zuschauer von hier hatten sich auf der Brücke, welche die beiden Städte verbindet, eingefunden.

— **Culm,** 5. November. Vom rechten Weichselufer bis gegen die Mitte des Stromes ist, da dort das Wasser zu flach und für den Prahm unpassirbar ist, eine Brücke aus Kähnen und Bohlen errichtet. Diese wurde am Sonntag nach Eintritt der Dunkelheit durch eine Holztraft, welche ihrem Landungsplatz entrückt war, in der Weise beschädigt und verschoben, daß der Verkehr vollständig gesperrt werden mußte. Hierdurch wurden dem Publikum, welches seine Reiseziele nicht erreichen konnte, viele Unannehmlichkeiten bereitet. Gestern wurde alsdann der Verkehr mittels Dampfers und Spitzprahmes bis zur Fertigstellung der Brücke bewirkt.

— **Aus der Culmer Stadtniederung,** 5. November. Aus Mitteln des Frauenbibelvereins wurden gestern in der Kirche zu Gr. Lunau Bibeln an arme Konfirmanden vertheilt. — Auch in diesem Jahre sollen wieder an die Schüler zu Weihnachten Kalender des Berliner Thierschutzvereins vertheilt werden.

— **Osche,** 5. November. Der Arbeiter Thomas Gzella, der auf Abbau Kl. Schliewitz beim Dreschen beschäftigt war, erhielt von seiner Frau „zur Stärkung" 1/2 Liter Branntwein. Er mag wohl des Guten zu viel gethan haben, denn bald darauf stürzte er von einem Staken herunter, wobei er sich fünf Rippen brach. Trotz seiner Hilferufe mußte er längere Zeit an der Unglücksstelle liegen bleiben, ehe er nach Hause geschafft werden konnte. Der herbeigerufene Arzt war nicht wenig erstaunt, als er sah, daß die Verwandten aus Aberglauben dem Verletzten heiße Steine auf die bloße Brust gelegt hatten, so daß er noch Brandwunden davontrug. Der Verletzte ist am Sonnabend gestorben.

— **Pelplin,** 5. November. Nunmehr ist endlich nach drei Jahren und sieben Monaten in der Mewer Darlehnsbank Raymund Lemke'schen Konkurssache die Schlußvertheilung erfolgt, bei welcher für die Depositengläubiger $20^{70}/_{100}$ Prozent zur Hebung gelangen. Die erste Vertheilung erfolgte im Dezember 1891 mit $33^{1}/_{3}$ Prozent, die zweite im Dezember 1892 mit 22 Prozent, die dritte im November 1893 mit 15 Prozent, so daß nach fast vierjähriger Konkursdauer etwas über 91 Prozent der Einlagen zur Hebung gelangen. Zu dieser Summe hatten außerdem die Mitglieder des Aufsichtsrathes der Mewer Darlehnsbank im Vergleichs-Termine, welcher am 10. Mai 1894 stattfand, aus eigenen Mitteln 20 000 Mark gegeben, damit den zum Vergleichs-Termine einberufenen Gläubigern die vorher schon zugesagten 70 Prozent voll ausgezahlt würden. Die Vergütung für die Geschäftsführung des Konkursverwalters Herrn Rechtsanwalt Rosenkrantz in Mewe ist von dem Konkursgericht auf 7000 Mark, die baaren Auslagen desselben auf 239,68 Mark festgesetzt. Diese Vergütung beträgt nicht ganz 2 Prozent der auf 372—374 000 Mk. ermittelten Aktivmasse. Der Regreßprozeß, welchen die Gläubiger nach Ausbruch des Konkurses gegen die Mitglieder des Aufsichtsrathes bei dem Landgericht in Graudenz angestrengt, ist im Oktober vorigen Jahres zu Gunsten der klagenden Konkursmasse ausgefallen und der Aufsichtsrath der Lemke'schen Bank zur Zahlung von 50 000 Mark und zur Tragung sämmtlicher Kosten des Verfahrens verurtheilt. Eine Fortsetzung des Prozesses in der zweiten Instanz kann erst jetzt nach Ausschüttung der Konkursmasse erfolgen, nachdem die Höhe des von den Gläubigern erlittenen Ausfalls festgestellt ist, wozu eine große Anzahl von Gläubigern fest entschlossen ist.

— **Siedlersfähre,** 6. November. Der für die Bewohner der Weichsel- und Nogat-Niederung so wichtige Weichseldurchstich wurde heute auf der Landseite in Gegenwart der Spitzen der Danziger Behörden und von vielen Hundert Zuschauern, die auf Passagierdampfern aus Danzig gekommen waren, vollendet. Herr Oberpräsident v. Goßler durchstach mit eigener Hand den in der drei Meter breiten Rinne gelassenen kleinen Damm, worauf Herr Regierungsrath Müller ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Erst langsam, dann immer schneller ergossen sich die Wogen in das neue Bett. Die Dämme waren reich beflaggt.

— **Königsberg,** 5. November. Der Vorstand des Vereins „Paläſtra Albertina", welcher eine Anstalt zur körperlichen Ausbildung der Königsberger Studirenden errichten will, versendet einen Aufruf mit der Bitte, die Zwecke des Vereins durch Beitritt sowie durch die Gewinnung anderer Mitglieder zu fördern. Die Beitrittserklärung schließt die Verpflichtung zur Zahlung eines fortlaufenden jährlichen Beitrages von mindestens 5 Mk. oder eines einmaligen Beitrages von mindestens 300 Mk. in sich. Wer eine einmalige Zahlung von mindestens 3000 Mk. zur Vereinskasse leistet, wird als „ewiges" Mitglied auch nach seinem Tode in den Listen des Vereins fortgeführt. Die Anstalt soll zunächst den hiesigen Studirenden zu Gute kommen, soll aber auch Angehörigen anderer Stände zugänglich sein. Im Hinblick hierauf hofft der Vorstand, daß die Bestrebungen des Vereins auch bei allen denen Anklang finden werden, die in keinen unmittelbaren Beziehungen zu der Universität stehen. Der Bau erfordert einen Betrag von rund 300 000 Mk., zu dessen beschleunigteter Aufbringung der Aufruf die Anregung geben soll. Beitrittserklärungen und Beiträge sind an das Bankhaus J. Simon Wittwe u. Söhne zu richten.

— **Argenau,** 5. November. Freitag, den 2. d. M., wurde in Gegenwart der Schuldeputation und des Lehrerkollegiums durch den königlichen Kreisschulinspektor Winter aus Inowrazlaw der an Stelle des nach Schönlanke versetzten Hauptlehrers Priebe hierher versetzte Hauptlehrer Seidlitz feierlich in sein Amt eingeführt. Die Uebersiedelung in das neue zwölfklassige Simultan-Schulgebäude erfolgt in den nächsten Wochen. Wie mit Bestimmtheit verlautet, sollen mit Beginn des neuen Schuljahres, also Ostern 1895, sämmtliche Stufen der Simultanschule nach Geschlechtern getrennt werden. — In der benachbarten Zuckerfabrik Wierzchoslawice, die sich durch strengste Aufsichts- und Sicherheitsmaßregeln auszeichnet, sind in der vergangenen Woche zwei Unfälle vorgekommen. Der Arbeiter Zwierzkowski wurde infolge eigener Unvorsichtigkeit durch ein schweres Stück Eisen am Kopfe verletzt, dürfte aber in den nächsten Tagen wieder arbeisfähig sein. Ferner stürzte ein Steuerbeamter, der das Gleichgewicht verloren, über ein Treppengeländer herab. Derselbe ist schwerer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Auch hier dürfte Unvorsichtigkeit oder ein plötzliches Unwohlsein die Ursache sein. — Schadlowitz nnd die umliegenden Ortschaften sind wegen Erkrankung einer Kuh an Tollwuth gesperrt. Am Sonnabend wurde die Kuh des aus Schadlowitz hierher verzogenen Organisten Kraszka auf Anordnung der zuständigen Behörden wegen Tollwuthsverdachts getödtet und der Kadaver durch Uebergießen mit Petroleum unbrauchbar gemacht und verscharrt. Ein kleiner Hund, der von dem Blute der getödteten Kuh geleckt hatte, wurde gleichfalls getödtet. Ein mittelgroßer, herrenloser Hund, der auf dem Fischer'schen Zimmerplatz die Arbeiter zu beißen drohte und, als diese flüchteten, die Pferde anfiel, wurde schließlich mit einer Heugabel erschlagen. — Die Errichtung einer Diakonissenstation am hiesigen Orte ist gesichert. Dieselbe wird aus zwei Schwestern bestehen, von denen die eine hauptsächlich den Dienst als Kranken- und Gemeindeschwester versehen wird, während die andere einer Kleinkinderbewahranstalt vorstehen und nur in Nothfällen zur Krankenpflege herangezogen werden soll. Die ziemlich bedeutenden Kosten sind durch eine von bewährter Hand geleitete Sammlung überraschend schnell und reichlich zusammengebracht worden. Der schriftliche Antrag an das Diakonissen-Mutterhaus in Posen, welches in dieser Angelegenheit das freundlichste Entgegenkommen zeigt, ist schon in den ersten Tagen der verflossenen Woche abgegangen. Somit ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die segensreiche Einrichtung bereits in den ersten Tagen des neuen Jahres in's Leben tritt. Auch die häusliche Einrichtung der beiden erbetenen Schwestern ist durch die Opferwilligkeit einzelner Gemeindemitglieder schon jetzt zum größten Theile bereitgestellt.

Locales.

Thorn, 7. November.

♂ **Probelektion.** Behufs Besetzung der durch Tod des Herrn Lehrers Appel an der Knaben-Mittelschule freigewordenen Lehrerstelle fand heute in der genannten Anstalt eine Probelektion durch einen Bewerber, Herrn Dr. Löbel-Königsberg, statt. Der Unterrichtsprobe wohnten bei die Herrn Oberbürgermeister Dr. Kohli, Stadrath Rudies, Pfarrer Hänel und Rektor Lindenblatt.

♂ **Schulrevision.** Von Montag bis heute fand die jährliche Revision der dritten Gemeindeschule auf der Bromberger Vorstadt durch Herrn Kreisschulinspektor Richter statt.

♀ **Die Thorner Straßenbahn** stellt von morgen (Donnerstag) ab ihren Betrieb gänzlich ein. Diese Nachricht klingt zwar verwunderlich, beruht aber auf Thatsache. Die Kanalisationsarbeiten auf der Brombergerstraße bereiten nämlich dem Straßenbahnverkehr derartige Schwierigkeiten, daß er nicht mehr durchgeführt werden kann. Auf 400 Schritt ist die Strecke unterbrochen, und die Passagiere müssen, um den Anschlußwagen zu erreichen, bis dahin durch tiefen Schmutz waten. Um das Publikum für diese Unbequemlichkeit etwas zu entschädigen, wollte die Direktion einen billigeren Tarif einführen, der aber von der Behörde nicht genehmigt wurde. Hierin finden wir einen Widerspruch, da doch die Behörde dem Publikum und der Straßenbahn sonst gern entgegenkommt. Die Schwierigkeiten, welche die Einstellung des Betriebes veranlaßt haben, ließen sich theilweise dadurch beseitigen, daß die Unternehmer der Kanalisation die Baugruben fester auszimmern, damit die Fahrt sicher von Statten gehen kann. Ferner müßte die Arbeit Tag und Nacht betrieben und nur auf kurzen Strecken — nicht überall auf einmal — in Angriff genommen werden. Die neben den Baugruben gelegenen Fußwege müssen Bohlenbelag erhalten, damit die umsteigenden Passagiere nicht im Morast versinken. Wir denken, daß diese Vorschläge nicht unbillig sind und durch ihre Erfüllung die baldige Betriebsaufnahme der Straßenbahn ermöglichen werden, welche erfolgen soll, sobald das Umsteigen auf eine Strecke von 60–80 Meter beschränkt wird. Die Schädigung der Straßenbahn und das Verkehrsinteresse des Publikum verdienen entschieden Berücksichtigung.

≅ **Bazar.** Der gestern im großen Artussaale abgehaltene Bazar des Kleinkinder-Bewahrvereins erfreute sich sehr zahlreichen Besuches, namentlich waren die Offiziere stark vertreten. Um die Verkaufstische, welche mit Blumen, Handarbeiten etc. und genießbaren Sachen bedeckt waren, drängten die Käufer, den liebenswürdigen Verkäuferinnen ihren Obolos opfernd. Auch eine Würfelbude war aufgestellt, welche wie die zum Schluß stattfindende Verloosung hübschen Ertrag brachte. Der Reinertrag des Bazars, zu welchem Herr Militär-Musikdirigent Friedemann in liberaler Weise die Musik gratis gestellt hatte, beläuft sich auf etwa 1450 Mark.

(i) **Quartal.** Am Montag hielt das hiesige Schuhmachergewerk im Museum ihr Quartal ab. Es traten 5 Meister in die Innung ein, und 4 Lehrlinge wurden eingeschrieben. Bei der Abendtafel hielt der Schriftführer der Innung, Herr Schuhmachermeister Philipp eine schwungvolle Rede, in deren des Altmeisters der ehrsamen Schusterzunft Hans Sachs auch als Poeten gedachte. Den Kaisertoast brachte ebenfalls Herr Philipp aus. Nach dem Abendessen fand Ball statt.

≅ **Das Diakonissen-Krankenhaus** wird Anfang Dezember in den Räumen des Artushofes einen Bazar veranstalten.

— **Von dem großen Momentbilde** welches die Huldigung der Westpreußen am 23. September 1894 in Varzin darstellt, ist durch Herrn v. Fournier-Kozielec dem Fürsten Bismarck ein Exemplar in braunem, geschnitzten Holzrahmen als Andenken übersandt worden.

— **Bei einem Theil der preußischen großen Festungen** steht, wie bereits gestern erwähnt, der Rang und das Einkommen des Kommandanten nicht im Verhältniß zu der Bedeutung dieser Waffenplätze. So ist für Königsberg i. Pr., Posen, Thorn, Spandau, Magdeburg, Danzig nur das Einkommen von Brigade-Kommandeuren ausgeworfen, die betreffenden Kommandanten können daher über den Grad des General-Majors nur durch Charakter-Erhöhung herauskommen. Die Festung Küstrin, welche bei den Umbauten nach dem deutsch-französischen Kriege eine bedeutende Erweiterung erfahren hat, ist sogar nur mit dem Einkommen eines Obersten und Regiments-Kommandeurs für den Kommandanten ausgestattet und rangirt darin mit Glatz, Glogau Diedenhofen, Graudenz gleich. Es scheint sich nun ein Umschwung in dieser Hinsicht vorzubereiten, insofern für Thorn im nächsten Militär-Etat eine Gouverneurstellung mit dem Einkommen eines Divisions-Kommandeurs erwartet wird. — Der mit der letzten Heeresverstärkung wesentlich vergrößerte Umfang der Geschäfte unserer Heeresverwaltung hatte bis jetzt nicht in einer entsprechenden Vermehrung des Personals Ausdruck gefunden. Man erwartet im kommenden Militär-Etat in dieser Hinsicht einige Abhilfe, indem namentlich das Personal der Intendantur eine gewisse Zunahme erfahren soll.

—* **Apotheken Neuanlagen.** Der „Reichsanzeiger" schreibt: Nach Bekanntgabe der kaiserlichen Ordre vom 30. Juni d. J., betreffend die Einführung der Personalkonzession für Apotheker hat der Kultusminister die Oberpräsidenten über ein einheitliches Vorgehen bei Genehmigung von Apotheken-Neuanlagen verständigt. Dieser Theil ist von einem Theil der pharmaceutischen Presse und auch von anderen Tagesblättern dahin gedeutet worden, als ob die Eigenthumsverhältnisse der besitzenden Apotheker geschädigt werden sollten, oder als ob es in der Absicht liege, den Werth ihres Besitzstandes zu verringern. Diese Auffassung beruht auf einem Irthum, denn in dem Erlaß ist ausdrücklich darauf hingewiesen, daß bei der Genehmigung von Neuanlagen die Lebensfähigkeit der zur Zeit bestehenden Apotheken gewahrt werden solle. Zu dem Zweck muß die Bedürfnißfrage für Neuanlagen in jedem einzelnen Falle eingehend geprüft werden, ehe die Genehmigung ertheilt wird. Ein Grund zu Besorgnissen ist demnach nicht vorhanden.

— **„Die deutsche Ostmark".** Der Alldeutsche Verband hat eine zeitgemäße Schrift herausgegeben: „Die deutsche Ostmark", Aktenstücke und Beiträge zur Polenfrage. Die kleine Schrift behandelt in gedrängter, übersichtlicher und lehrreicher Weise die geschichtliche Entstehung der Polenfrage, die wirthschaftlichen Ursachen der Polonisirung der Ostmarken, die preußische Polenpolitik und die gesammten Verhältnisse in den gemischten Provinzen, gibt einige wichtige Reden und Aktenstücke aus neuerer Zeit wieder und erhebt eine Anzahl von Forderungen im deutschnationalen Interesse.

— **Bahnsteigsperre.** Um die Bahnsteigsperre auf den Bahnhöfen in der Monarchie nach Möglichkeit durchführen zu können, sollen im Staatshaushaltsplane für 1895/96 besondere Mittel eingestellt werden. Die Einführung der Sperre, auf die bei Herstellung unserer Bahnhofsanlagen bisher in keiner Weise Rücksicht genommen ist, erfordert überall mehr oder minder hohe Aufwendungen für bauliche Veränderungen. Trotz aller sonstigen Sparsamkeit wird sie aber doch aus verschiedenen Gründen für nothwendig erachtet, und zwar u. a. auch deswegen, weil man von ihr eine erhebliche Verminderung der Fahrgeldhinterziehungen erwartet, die in viel höherem Maaße vorkommen sollen, als man gewöhnlich annimmt. Ob die Sperre auch auf die Wartesäle auszudehnen ist, soll im einzelnen Falle von der Prüfung der besonderen Verhältnisse abhängig gemacht werden; im Allgemeinen dürften die Wartesäle von der Sperre freigelassen werden.

p, **Besoldung der Postbeamten.** Dem Vernehmen nach enthält der vom Reichs-Postamt ausgearbeitete Entwurf über die Bemessung der Gehälter der Postbeamten nach Dienstaltersstufen, deren Einführung voraussichtlich zum 1. April 1895 stattfinden wird, folgende Bestimmungen: Das Höchstgehalt sollen erreichen: die Ober-Postekretäre und Postmeister 18 Dienstjahre nach der etatsmäßigen Anstellung und zwar, indem sie nach je drei Jahren drei Zulagen zu je 300 Mark und drei zu je 200 Mark erhalten. Die Post- und Telegraphen-Sekretäre aus dem Assistenten- und Expedientenstande erhalten vier Zulagen von je 300 und drei von je 200 Mark, brauchen also 21 Jahre, während die Sekretäre, die als Posteleven eingetreten sind, nach 24 Jahren das Meistgehalt erreichen, und zwar beträgt die erste Zulage 200 Mark, die zweite und dritte je 300, die vierte bis achte je 200 Mark. Die Bureau-Assistenten, Ober-Post- und Telegraphen-Assistenten, Post- und Telegraphen-Assistenten, sowie Postverwalter sollen fünf Zulagen zu je 200 und zwei zu je 100 Mark erhalten, brauchen also ebenfalls 21 Jahre bis zur Erreichung des Meistgehalts. Bei den Beamten, die länger als vier Jahre diätarisch beschäftigt gewesen sind, wird bei Festsetzung der Dienstalterszulagen die Anstellung vier Jahre nach bestandenem Examen gerechnet werden.

× **Submission.** Zur Vergebung der ersten Arbeiten auf dem Artillerie-Schießplatze stand heute im Garnison-Bauamte Termin an. Die Offerten, zwölf an der Zahl, bewegten sich zwischen 79 800 und 120 500 Mark.

♁ **Schweineeinfuhr.** Heute wurden 125 Schweine aus Rußland über Ottlotschin in das hiesige Schlachthaus eingeführt.

** **Gefunden** Leinwandfutter, Knöpfe etc. in der Elisabethstraße. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** wurden 8 Personen.

() **Von der Weichsel.** Der Wasserstand beträgt heute 1,29 Meter über Null. Das Wasser fällt weiter. — Angelangt ist der Dampfer Alice mit einer Ladung Ceder, Soda und Farbe-Hölzern und 4 für Polen beladenen Kähnen im Schlepptau aus Danzig. Abgefahren sind die Dampfer Weichsel mit 2 beladenen Kähnen im Schlepptau nach Wloclawek und Anna mit einer Ladung Spiritus, Dachpappe, landwirthschaftlichen Maschinen, leeren Petroleumfässern und Kleineisenwaaren nach Danzig. — Der Mast des am Freitag untergegangen Szydlowski'schen Kahnes ist gestern dadurch, daß eine Holztrafttafel anschlug, umgefallen und ist die Stelle, wo der Kahn versunken ist, nicht mehr kenntlich

r. Entscheidungen des Ober-Verwaltungsgerichts.

Eine ungleichmäßige Belastung der Interessenten einer und derselben Gemeindesteuergattung ist nach einem Urtheil des Oberverwaltungsgerichts, II. Senats, vom 9. Juni 1894, im Gebiete der Städteordnung vom 30. Mai 1853 unzulässig. Insbesondere ist bei den reinen Zuschlagstenern unzulässig, daß einzelne Kategorien von Steuerpflichtigen mit höheren, die anderen mit geringeren Zuschlägen belastet werden. Ebenso unstatthaft ist eine Belastung nur einzelner Klassen der Gewerbesteuer mit Gemeindezuschlägen; sollen Gemeindeabgaben in der Form von Zuschlägen zur Gewerbesteuer aufgebracht werden, so müssen diese Zuschläge sämmtliche Steuerklassen gleichmäßig treffen. — In der Stadt R. (Provinz Posen) wurde zufolge eines vom Bezirksausschuß genehmigten Gemeindebeschlusses für 1892/93 zur Deckung der Haushaltungsbedürfnisse nebst Zuschlägen zur Staats-Einkommensteuer und zur Grund- und Gebäudesteuer 200 pCt. Zuschlag zur Gewerbesteuer der Gast- und Schankwirthe, sowie der Kleinhändler mit geistigen Getränken (Gewerbesteuerklasse C. und B.) erhoben. Einer dieser Steuerpflichtigen erhob Einspruch, und da dieser erfolglos war, sodann Klage gegen den Magistrat mit dem Antrage, die von ihm geforderte Zuschlagsgewerbesteuer von 48 Mark zuerlassen. Die Klage wurde vom Bezirksausschuß abgewiesen. Auf die Revision des Klägers erkannte das Ober-Verwaltungsgericht nach dem Klageantrag, indem es begründend ausführte: „Die Vorschrift im § 53 I 3 b der Städteordnung vom 30. Mai 1853 befaßt sich nur mit dem Vertheilungsmaßstabe für die Zuschläge zu den direkten Staatssteuern unter einander nach gleichen oder verschiedenen Sätzen, mit der Belastung der einzelnen Steuergattungen untereinander mit Zuschlägen, und nicht mit der Belastung der Pflichtigen innerhalb der einzelnen Steuergattungen. Fehlt es aber in letzterer Beziehung an einer besonderen Bestimmung überhaupt, so kann dies nicht füglich dahin, daß insoweit dem städtischen Besteuerungsrecht keinerlei Schranken hätten gezogen werden sollen, gedeutet werden, — dies umsoweniger, als der Gesetzgeber in Bezug auf eine nicht gleichmäßige Belastung verschiedener Steuern solche Schranken als unerläßlich angesehen hat und ihm kaum entgangen sein kann, daß mit einer freien Autonomie innerhalb der einzelnen Steuer die Möglichkeit nicht geringerer Mißgriffe verknüpft sein würde. Vielmehr kann der Thatsache gegenüber, daß das Gesetz hier schweigt, nur damit gerechnet werden, daß eine ungleichmäßige Belastung der Interessenten einer und derselben Steuergattung als mit einem Fundamentalsatze des Besteuerungsrechts überhaupt unverträglich, schon durch die nicht ausdrückliche Zulassung für ausgeschlossen erachtet worden ist. Ebendahin führen aber auch Begriff und Wesen des „Zuschlags", der sich eben der Staatssteuer anschließt und dieser folgt. Das Zuschlagssystem schließt an sich schon jede verschiedenartige Behandlung der einzelnen Klassen und jedes Abweichen vnn den Staatssteuerstufen innerhalb der einzelnen Steuergattung von selbst aus . . ."

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Breslau, 6. November. In der sechsten Abendstunde wurde hier in dem Hause Poststraße 9 ein Mord verübt. Man fand die unverehelichte Elsa Groß in ihrem Blutr schwimmend vor. Die Polizei war sofort zur Stelle, doch fehlt bis jetzt noch jede Spur des Thäters.

Wien, 6. November. Erzherzog Carl Ludwig geht als Vertreter des Kaisers zu den Leichenfeierlichkeiten nach Petersburg.

Maehrisch-Ostrau, 6. November. Der Kohlenarbeiterstreik gewinnt immer mehr an Ausdehnung. Bereits feiern über 3000 Arbeiter, dieselben wollen unter keiner Bedingung eine zehnstündige Schicht acceptiren. Auch in Chemnitz streiken 500 Mann. Die Regierung verfügte die umfassendsten Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung.

Triest, 6. November. In Valle bei Rovigno fanden ernste Unruhen statt, weil angeblich das Absingen italienischer Lieder verboten wurde. Das zweisprachige Ortsschild wurde herabgerissen und zerbrochen; zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

— Beim gestrigen Tumulte in Valle bei Rovigno bombardirte die erregte Volksmenge die Gendarmeriekaserne mit Steinen. Ein Gendarm, eine Frau und ein Kind wurden durch Steinwürfe verwundet. Gegen einen Gendarmen wurde ein Schuß abgegeben, ohne zu treffen, Aus Tola und Dignamo ging Gendarmerie-Verstärkung ab. In Dirano wurden auf behördlichen Befehl zwar die Traueremblene von den Häusern entfernt, die Geschäfte bleiben jedoch geschlossen, und alle Leute gehen in Trauerkleidern. Derselbe Vorgang wird in Rovigno beobachtet.

Paris, 6. November. Der Oberstlieutenant Villmet, dem Generalstabe des elften Armeekorps in Nantes attachirt, wurde in dem Expreßzuge von Bordeaux nach Nantes das Opfer eines Mordanschlages. Ein Mitreisender brachte ihm nämlich mit einem Rasirmesser schwere Verletzungen am Halse bei. Der Mörder ist entflohen.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 7. November 1894:

um 8 Uhr Morgens über Null 1,16 Meter, fällt. / unter Null Meter.

Lufttemperatur: 4 Grad Celsius W.

Barometerstand: 28 Zoll.

Bewölkung: bewölkt.

Windrichtung: West.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 7. November.	1,16 über Null
„	Warschau den 3. November . . .	1,65 „ „
„	Brahemünde den 6 November . .	3,42 „ „
Brahe:	Bromberg den 6. November . . .	5,34 „ „

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 7. November.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		7. 11. 94.	6. 11. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa.	224,45	223,75
	Wechsel auf Warschau kurz	220,05	220,—
	Preußische 3 proc. Consols	94,20	94,30
	Preußische $3^1/_2$ proc. Consols	103,75	103,70
	Preußische 4 proc. Consols	105,90	105,80
	Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$ proc.	68,50	68,30
	Polnische Liquidationspfandbriefe.	66,25	66,—
	Westpreußische $3^1/_2$ proc. Pfandbriefe	100,50	100,30
	Disconto Commandit Antheile.	205,30	202,50
	Oesterreichische Banknoten.	164,05	163,90
Weizen:	November.	129,50	129,50
	Mai	137,50	137,50
	loco. in New-York	—,—	$58,^3/_8$
Roggen:	loco.	112,—	112,—
	November.	112,—	111,75
	Dezember.	113,—	112,75
	Mai	118,25	117,50
Rüböl:	November.	44,—	44,10
	Mai	44,70	44,80
Spiritus:	50er loco.	51,50	51,10
	70er loco	31,70	31,60
	70er November	35,60	35,70
	70er Mai.	37,90	37,50

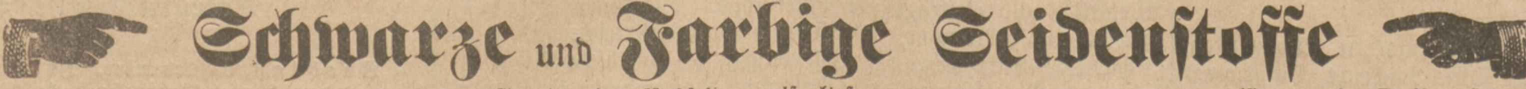
Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß $3^1/_2$ resp. 4 pCt.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie in Zürich

Königl. Spanische Hoflieferanten

liefern auch **direkt an Private** meter- und robenweise **zu wirklichen Fabrikpreisen** porto- und zollfrei ins Haus **garantirt reinseidene, vegetabilisch-gefärbte**



in den letzten Neuheiten. In Folge des augenblicklich niedrigsten Standes der Rohseidenpreise liefern wir **reine, unbeschwerte Garantie-Seidenstoffe** zu billigsten Preisen, das bis jetzt Gebotene weit übertreffend. Muster umgehend franko. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. (4514)

Nächste Woche **Ziehung. Meininger Loose à 1 M.** sind noch in allen Lotteriegeschäften und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben. **5000 Gew.** Haupttreffer I. Werthe v. **50 000 M.**

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, 28 Loose 25 Mark, (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) sind zu beziehen von der Verwaltung der Lotterie für die Kinderheilstätte zu Salzungen in Meiningen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Maurermeisters **Anders**, unbekannten Aufenthalts, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderung des Königlichen Eisenbahnfiskus in Höhe von 472,84 Mark Termin auf

den 28. November 1894,

Vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst Zimmer Nr. 4 anberaumt.

Thorn, den 1. November 1894.

Wierzbowski,

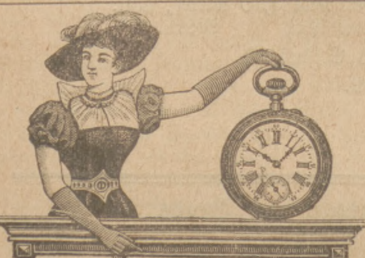
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts (4515)

Polizeil. Bekanntmachung.

Ein Schreiber mit guter Handschrift (kein Anfänger) kann sich im Polizei-Sekretariat melden. (4521)

Thorn, den 7. November 1894.

Die Polizei-Verwaltung.



Louis Joseph, Uhrmacher,

Thorn, Seglerstr.

Silb. Cyl.-Rem.-Uhren f. Damen u. Herren 14, 15, 16 Mk.
Silb. Cyl.-Rem.-Uhren, 10 Rubis, 2 silberne Deckel, 16, 18, 20 Mk.
Gold. Damen-Rem.-Uhren, pr. Wecker, 10 Rubis, 24, 28, 30 Mk.
Gold. Herr.-Rem.-Uhren 15 Rub. 40—180 M.
Silb. Ankre-Uhren 15 Rubis 20, 24, 30 M.
Metall-Uhren mit Schlüssel von 7½ M., Remont. 9 u. 10 M.

Jede Uhr ist in meiner eigenen als zuverlässig bekannten Werkstätte **abgezogen** und regulirt und leiste ich für jede Taschenuhr 3 Jahre schriftl. reelle Garantie.

Großes Lager von Regulateuren unter 5jähriger Garantie von 12—80 Mk.

Wecker, Marke, Adler, bestes deutsches Fabrikat, unter 1jähriger schriftl. Garantie, **Stück 3 Mark.**

Goldwaaren, Brillen, Operngläser u. Uhrketten billiger wie jede Concurrenz.

Selbstspielende Musikwerke äußerst billig.

Reparaturen gut und billig.

H. Schneider,

Atelier für Zahnleidende.

Breitestr. 27, (1439)

Rathsapotheke.

Künstl. Zähne u. Plomben

werden sauber und gut ausgeführt von

D. Grünbaum,

appr. Heilgehülfe und Zahnkünstler

Seglerstr. 19. (1703)

Damentuch

zu Promenaden, Gesellschaftskleidern und Pelzbezügen in 24 hellen und dunklen Farben empfiehlt die Tuchhandlung

Carl Mallon,

Thorn, Altst. Markt Nr. 23.

Atelier

für künstliche Haararbeiten

Salon zum Damen-Frisiren.

Fr. **Hulda Hoppe,**

Schillerstraße 14 I,

im Hause des Herrn Fleischermstr. **Borchardt.**

Sämmtl. Glaserarbeiten

sowie

Bildereinrahmungen

werden sauber und billig ausgeführt bei

Julius Hell, Brückenstr. 34,

im Hause des Herrn **Buchmann.**

Anständige Frau sucht Aufwartestellen. Zu erfragen (4439) **Rathhausgewölbe 13.**

Blooker's holländ. Cacao

stets die feinste Marke. General-Depot: Schiffbauerdamm 16. Berlin NW

Staatsmedaille 1888.

Man versuche u. vergleiche mit anderen Schokoladen in gleichem Preise

Hildebrand's Deutsche Schokolade,

(4460) das Pfund (½ Kilo) Mk. 1.60.

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.

Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. d. Königs, Berlin.

Zur Putz-Saison

empfehle als ganz besonders **preiswerth:**

Ungarnirte Filzhüte v. 50 Pf. an

Garnirte Filzhüte v. 75 Pf. an

Perl-Aigrettes v. 10 Pf. an, Perlköpfe v. 20 Pf. an

Lange Straußfedern

(Amazonen) in einfarbig und **ombrirt** von **75 Pf.** an. Ferner

Reiher, Fantasies, Strauss-Aigrettes,

Posen, Schnallen **in Perlmutt, Stahl und Gold.**

Perl-Agraffen,

sowie sämmtliche Zuthaten zur Garnirung **in größter Auswahl zu denkbar billigsten Preisen.**

Patentsammet in allen Farben **pro Meter 75 Pf.**

Hutsammet in allen Farben auch schwarz v. 1.50 Mk. an.

Plüsche, Seidenbänder und Sammetbänder **zu jedem Preise.**

S. Kornblum,

Amalie Grünberg's Nachf.,

Thorn, Seglerstraße 25.



Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Fabrik

von

Adolph W. Cohn, Heiligegeiststraße 12

empfiehlt sein wohl **assortirtes**

Lager gut gearbeiteter Möbel

zu sehr billigen, aber festen Preisen.

Vollständige Ausführung der

Kanalisations- u. Wasserleitungs-Anlagen,

sowie Closet- u. Badeeinrichtungen

unter genauester Beobachtung der hierfür erlassenen Ortsstatute und Polizei-Verordnungen

werden sorgfältig und unter **billigster Preisberechnung** hergestellt von

R. Thober, Bauunternehmer,

Bäckerstraße 1/3.

NB. Kostenanschläge und Zeichnungen hierfür sowie sämmtliche Bauarbeiten werden schnell und billigst angefertigt. (3655)

Referenzen über bereits **ausgeführte Anlagen** stehen zu Diensten.

Grosse Schneidemühler Geld-Lotterie

zur Unterstützung der durch das Brunnenunglück geschädigten Einwohner.

Hauptgewinn **100 000 Mark** baar ohne Abzug.

Originalloos à 3 Mark (Liste und Porto geschlossen 50 Pf.)

Bankgeschäft von Schereck, gegr. 1843,

Berlin, Taubenstr. 35.

Neue

Para-Nüsse
Cocus-Nüsse
Görzer Maronen
Teltower Rübchen

empfiehlt

J. G. Adolph.

Nächste Woche Ziehung

Meininger 1 Mark-Loose

Haupttreffer Werth **50 000 Mk.**

u. andere hohe Hauptgewinne

Insgesammt **5000** Gewinne

LOOSE à 1 Mk. 11 Loose für 10 Mk. 28 Loose für 25 Mk.

(Porto und Liste 20 Pfg. extra)

versendet **F. A. Schrader,**

Hannover, Gr. Packhofstrasse 29.

Thorn: St. von Kobielski,

Cigarrenhandl. Breitestr. 8.

Hochfeine Tafelbutter

empfiehlt **Haase, Gerechtestraße 11.**

Pension.

Junge Mädchen auch jüngere Schüler und Schülerinnen finden sofort oder später freundliche Aufnahme und gute Verpflegung in meinem Pensionat.

Amalie Nehring,

geb. Dietrich. 4380

Mühlen-Etablissement in Bromberg.

Preis-Courant.

(Ohne Verbindlichkeit).

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 6./11. Mark	vom 12./10. Mark
Weizengries Nr. 1	13,—	12,80
do. „ 2	12,—	11,80
Kaiserauszugsmehl	13,40	13,20
Weizenmehl 000	12,40	12,20
do. 00 weiß Band	10,—	9,80
do. 00 gelb Band	9,60	9,40
do. 0	7,—	6,80
Weizen-Futtermehl	4,20	4,20
Weizen-Kleie	3,40	3,40
Roggenmehl 0	9,20	8,80
do. 0/I	8,40	8,—
do. I	7,80	7,40
do. II	5,80	5,40
Commis-Mehl	7,80	7,40
Roggen-Schrot	6,80	6,40
Roggen-Kleie	3,80	4,20
Gersten-Graupe Nr. 1	14,—	14,—
do. „ 2	12,50	12,50
do. „ 3	11,50	11,50
do. „ 4	10,50	10,50
do. „ 5	10,—	10,—
do. „ 6	9,50	9,50
do. grobe	8,—	8,—
Gersten-Grütze Nr. 1	9,50	9,50
do. „ 2	8,50	8,50
do. „ 3	8,—	8,—
Gersten-Kochmehl	6,40	6,40
Gersten-Futtermehl	4,40	4,40
Buchweizengrütze I	15,—	15,—
do. II	14,60	14,60

Das

I. Symphonie-Concert

der Kapelle des Infanterie-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 findet

Heute Mittwoch

im

großen Saale des Schützenhauses

statt.

Zur Aufführung kommen:

1. „Sang an Aegir“ von Sr. M. Kaiser Wilhelm II.
2. „Charfreitags-Zauber“ aus Parsifal von Wagner.
3. „Violin-Concert von Bruch.
4. Intermezzo a. d. Op.: „Der Bajazzo“ von Leoncavallo.
5. Symphonie A-moll v. Mendelssohn.

Entree 1 Mk., Schülerbillets 75 Pfg.

Anfang 8 Uhr.

Hiege, Stabshoboist.

Theater in Thorn

(Schützenhaus.)

Direktion **Fr. Berthold.**

Donnerstag, den 8. November:

Charleys Tante.

Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas.

Freitag, den 9. November cr.:

Novität I. Ranges.

Madame Sans-Géne.

Lustspiel in 4 Akten v. Victoren Sardou.

Preise der Plätze.

Im Vorverkauf bis 7 Uhr Abends bei Hrn. **Duszynski** Sperrsitz 1,50 M., 1. Platz 1 M., 2. Platz 75 Pf.

An der Abendkasse: Sperrsitz 1,75 M., 1. Platz 1,25 M., 2. Platz 1 M. Stehplatz 50 Pf.

Sperrsitz-Dutzend-Billets 15 M. p. ⅟₁ Dtzd. sind bei Herrn **Duszynski** zu haben und müssen gegen **feste** Plätze umgetauscht werden. (4492)

Alles Nähere die Tages-Zettel.

Die Direktion.

Die Errettung

vor d. hereinbrechenden „großen Trübsal“ — eine große und herrliche That Gottes.

Vortrag

Heute, Donnerstag Abends 8 Uhr in **Nicolai's** Saal.

Eintritt frei!

Hotel Museum.

Der Besuch d. Gallerie f. Zuschauer b. d. Tanzkursus d. Herrn v. Wituski a. d. Montagen u. Donnerstagen v. 8 Uhr ist d. Publikum gegen 15 Pf. Entree gestattet. W. Olkiewicz.

Schützenhaus.

Donnerstag, d. 8. November

von 6 Uhr ab:



Wurstessen

F. Grunau.

Donnerstag, d 8. d. Mts., von Abends 6 Uhr ab:

Echte Thüringer Blutwurst m. Sauerkohl

Frei-Concert,

wozu ergebenst einladet (4518)

H. Schiefelbein, Neust. Markt 5.



Von heute ab jeden Donnerstag v. 6 Uhr ab: frische Grützwurst mit vorzügl. Suppe in Köster's Keller, Brückenstr. 18.

Mal-Unterricht

ertheilt

Anny Hellmann,

Brückenstr. 16. (4115)

Hierzu Lotterie-Liste u. Extra-Beilage.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.